



Nachrichtenblatt der Gesellschaft der Bibliophilen e.V.
Neue Folge 25. Jahrgang, Heft 4, 1983.



Wiener Bibliophilen-Gesellschaft

Die Türken vor Wien! Das war in diesem Jahre das Stichwort für manche Veröffentlichung. Dem tragen auch die Wiener Bibliophilen Rechnung.

Als Jahressgabe für 1983 wurde an die Mitglieder ausgegeben: die Faksimile-Ausgabe von „Kurtze Beschreibung/Dessen was in wehrender Türckischen Belägerung der Kayserlichen Residentz Statt WIENN vom 7. Julij biß 12. Septembris deß abgewichenen 1683. Jahres / sowohl in Politicis & Civilibus; als Militaribus passiert. Durch Nicolaum Hocke, der Rechte Doctorn, Syndicum und Stattschreibern allda.“

Mit einem Nachwort von Peter Broucek.

Deutsches Literaturarchiv Schiller-Nationalmuseum

Zur Ausstellung „Das Innere Reich“

Diese Ausstellung schließt thematisch an die vorherige „Klassiker in finsternen Zeiten 1933-1945“ an; es handelt sich um eine Zeitschrift, 1934 gegründet, 1944 im Bombenhagel untergegangen; also ein Naziblatt? Nein! Dann ein Linksblatt oder zumindest eine Zeitschrift, in der sich Widerstand artikulieren konnte? Nein, auch das nicht. Allein die Fragestellung offenbart, daß man zur damaligen Zeit nicht entweder so oder so, entweder braun oder rot oder vielleicht schwarz war, sondern daß es damals viele Schattierungen, Nuancen, Abweichungen gab, die sich nach 1945 Geborene kaum vorstellen können. Hinzu kam, daß die Nazis auf dem kulturellen Sektor keine klare und einheitliche Linie hatten: zwischen der Dienststelle Rosenbergs z.B. und dem Propaganda-Ministerium von Goebbels gab es ständig Reibereien. Und diese Zeitschrift „Das Innere Reich“ mit ihren beiden Herausgebern und den vielen Autoren gab einen vielfältigen Widerschein von dem, was sich damals als Dichter und Schriftsteller artikuliert, ohne ausgesprochen Nazi zu sein. Dies war ein Kunststück; denn 1933 hatten die Nationalsozialisten eine Gründungssperre für Zeitschriften erlassen und 1933/34 mußten 1400 Periodica ihr Erscheinen einstellen; „Das Innere Reich“ aber durfte die literarische Bühne betreten. Das hatte natürlich seine Gründe.

Der Verlag Albert Langen – Georg Müller wollte auch eine Zeitschrift herausbringen, und zwar eine, die man S. Fischers „Neuer Rundschau“ entgegenstellen konnte. Leiter des Langen-Müller-Verlages war damals Gustav Pezold, Seeoffizier während des Krieges, Freiwilliger der Brigade Erhardt, Teilnehmer am Kapp-Putsch, NSDAP-Mitglied von 1922 bis 1923. Er gewann als Herausgeber für diese Zeitschrift Paul Alverdes und Karl Benno von Mechow, Autoren des Langen-Müller-Verlages, ebenfalls Kriegsoffiziere, national und konservativ, aber keine Nazis. Mehr noch als jede andere Charakteristik zeigt die Liste

der Autoren dieser Zeitschrift, welche Distanzen überbrückt werden mußten und welcher Drahtseilakt jedes einzelne Heft war. Zur Mitarbeit aufgefordert wurden zunächst einmal die meisten Langen-Müller-Autoren „mit dem Erlebnis der Kriegsgeneration“. Hier einige Namen: Kolbenheyer, Hans Grimm, Emil Strauß, Georg Britting, Hermann Claudius, Wilhelm Schäfer, Josef Magnus Wehner, Ernst Wiechert; auch den bereits 1933 verstorbenen Paul Ernst zählten die Herausgeber zu ihren Autoren; gegen diesen gab es 1938 scharfe Angriffe Robert Leys, des Chefs der Deutschen Arbeitsfront, die 1937 den Langen-Müller-Verlag übernommen hatte. Andere Autoren waren Rudolf G. Binding, Dwinger und Zillich, auch diese wurden als „völkische“ Autoren bezeichnet. Aber es gab auch andere: Konrad Weiß und Gertrud von le Fort hatten Arbeiten geliefert, letztere aber war nicht vertreten. Die Philosophen Eduard Spranger und Leopold Ziegler, Bernt von Heiseler, später waren auch Jochen Klepper und Reinhold Schneider vertreten, Dr. Owlgläß, der langjährige Herausgeber des „Simplizissimus“, steuerte Verse bei, Peter Huchel, Horst Lange, Wilhelm Lehmann, Georg von der Vring, Günther Eich, Karl Krolow, Johannes Babrowski, Wolf von Niebelschütz, ja auch Emil Pretorius ist mit einem Artikel über die Opernszene vertreten. Hans Carossa finden wir nur einmal: 1936 mit Tagebuchblättern aus einem entstehenden Buch; Ernst Jünger lediglich 1942 mit einem Vorabdruck aus seinen Tagebüchern von 1939 bis 1940. Später von Alverdes um einen Beitrag gebeten, lehnt er kurz und höflich ab, mit dem Bemerkten, daß nur die völlige Ungezwungenheit der geistigen Bewegung Reiz für ihn habe.

Es gab auch Autoren, die man nicht wollte, z. B. Heinz Steguweit. Dieser, gleicher Jahrgang wie Alverdes und Mechow, im Kriege schwer verwundet, inzwischen Feuilleton-Chef der NS-Parteizeitung „Westdeutscher Beobachter“, war vom Langen-Müller-Verlag mit seinem Roman „Söhne des Frühlings“ wegen „mangelhafter schriftstellerischer Leistung“ abgewiesen worden. Auch hatte man ihn nicht um Beiträge für das „Innere Reich“ gebeten. Er griff nun „die reaktionäre Politik der Verlags-Warenhäuser“ an. Aber der stärkste Angriff am 8. Oktober 1936 kam vom „Schwarzen Korps“, der SS-Zeitung. Rudolf Thiels Charakterstudien über „Friedrich den Großen“, Reinhold Schneider, Jochen Klepper und Edzard Schaper als Beiträger – das war zuviel für die Nazibehörden. Am 11. Oktober 1936 verbot das Propaganda-Ministerium die Zeitschrift, einen Tag später beschlagnahmte die Gestapo die noch im Verlag lagernden 31 Exemplare, aber über 5000 Exemplare waren schon in Käuferhand.

Aber Alverdes gab nicht auf, er schrieb an Goebbels, Pezold wandte sich an Rudolf Heß und Himmler, Hans Grimm an Ribbentrop, und die Zeitung durfte mit einer Erklärung des Bedauerns im November 1936 wieder erscheinen; Goebbels wies die deutsche Presse an, „Das Innere Reich“ wegen dieser Sache nicht mehr anzugreifen.

Februar 1938 schied Mechow als Herausgeber aus, nachdem Pezold einen Monat vorher von Robert Ley fristlos entlassen worden war. Auch Paul Alverdes sollte als Herausgeber abgelöst werden, aber er war in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage: als Herausgeber erhielt er ein sicheres Monatsgehalt, von

seinen Büchern konnte er nicht leben: „Es ist das ganze Unglück beim Verlage, daß fast alle Autoren über Erwärten in wirtschaftlicher Bedrängnis sind . . .“, schrieb Hans Grimm.

1944 ging die Druckerei mit dem Satz der letzten Ausgabe im Bombenhagel unter und damit war es auch mit der Zeitschrift „Das Innere Reich“ vorbei.

Was zeigt diese Ausstellung? Das Schicksal einer Zeitschrift, ein Kapitel aus der Schule der Diktatoren, kaleidoskopartig brechen sich die Facetten in mehreren Lichtstrahlen; Schicksale vieler Dichter, Schriftsteller, Künstler werden blitzartig beleuchtet. Zwei Autoren nationalkonservativer Prägung hatten versucht, ihr eigenes Bild von nationaler Literatur, das nicht mit der damals geltenden Staatsdoktrin übereinstimmte, darzustellen. Resignierend waren sie gescheitert. Jedoch diese Zeitschrift ist ein Spiegelbild dessen, was 1933-1945 im geistigen Leben vor sich ging.

Nicht jeder war 100%ig Nazi, der seine Stimme erhob, nicht alles war braun getüncht, nein, es waren auch andere Farbschattierungen dabei. Das zeigt, wie differenziert der Betrachter diese Zeit und ihre Schriftsteller unter die Lupe nehmen muß, will er zu einem objektiven Urteil gelangen.

Zu dieser Ausstellung ist das „Marbacher Magazin 26/1983“ mit Beiheft erschienen. Für beides ist Dr. Werner Volke, der Leiter der Handschriften-Abteilung des Deutschen Literatur-Archivs, verantwortlich. Er konnte und wollte weder eine Geschichte noch eine Analyse der Zeitschrift erstellen, alles hat fragmentarischen Charakter. Aber mit Bild- und Buchbeiträgen, mit Fotos und vor allem mit Briefen weiß Werner Volke, ein Fachmann auf dem Gebiet der Literatur des 20. Jahrhunderts, Basisinformationen zu geben, die für die Gesamtbetrachtung wesentlich sind. Zugleich aber tritt die Vielschichtigkeit der Probleme zutage.

Im Beiheft sind chronologisch alle Beiträge von 1934 bis 1944 nachgewiesen; ein wichtiges Hilfsmittel für den Erforscher dieser Zeit. Denn, die Geschichte dieser Zeitschrift als eines Stückes der Literaturgeschichte dieser Zeit wird noch zu schreiben sein, so schreibt Werner Volke. Und ich füge hinzu: er sollte es tun, es gibt nur wenige, die diese Zeit so gut kennen wie er.

K. T. P.

Kare Theo Plato, Koblenz